



MICHAEL KOS
Geb. 1963 | AT

**Skulptur,
Visuelle Mediengestaltung,
Installationen**

geboren 1963 in Villach, Kärnten

1986 - 91 Studium für Visuelle Mediengestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst /
Wien bei Prof. Peter Weibel

lebt und arbeitet als Bildhauer, Objektkünstler und Autor in Wien und in Retz /
Niederösterreich

Zum Werk und den einzelnen Werkgruppen:

Der in Wien und in Retz lebende Künstler Michael Kos hat sich mit einem vielfältigen Oeuvre etabliert, in dem sich Skulptur, Installation, Malerei und Grafik originär verbinden. Sinn und Sinnlichkeit, Konzept und Materialpoesie, skulpturales Denken und Spielfreude definieren seine Arbeiten.

Landkartenschichtungen als malerisch-grafische Bildschöpfungen, geprägte Büttenpapiere, das Ausloten des Steins als zeitgenössisches Material und die parallele Reduktion von Form und Begrifflichkeit bei Objekten und Plastiken stehen für Kos' Selbstverständnis, aus Materialität Kunst zu machen.

Mappings sind Arbeiten, denen sich der Künstler bereits seit 2006 widmet und im Abstand von 3-4 Jahren immer wieder weiterentwickelt. Es ist Malerei ohne Pinsel oder auch geschlichtete Malerei.

"Die Arbeit an den *Mappings* bedeutet primär für mich eine „Malerei ohne Pinsel“, - ich sehe die Ergebnisse aus der Distanz als gemalte Fläche und im Nähertreten als grafische Verdichtung. Erst sekundär ist für mich das Vexierspiel mit Informationsträgern wichtig. Die *Mappings* betrachte ich als einen autonomen Beitrag zur minimalistischen Kunst. Autonom dahingehend, dass ich sie formal nicht mit der bekannten Minimal Art (Judd, Serra o.ä.) verknüpft sehe, die ja äußerst reduktiv ist, sondern vielmehr wahlverwandt mit der Minimal Music bzw. dem musikalischen Minimalismus eines Phillip Glass, Steve Reich, Michael Nyman o.ä. Die Gestaltung der *Mappings* stellt für mich im gleichen Maß einen Malprozess als auch eine musikalische Notation von Farbelementen und grafischen Partikeln dar. Es gibt z. B. meist einen Grundduktus, eine Klang"farbe", dann die repetitiven Strukturen, Phasenverschiebungen, additive Prozesse bei den rhythmischen Ordnungen, Oszillieren und Pause, Verläufe und Akzentverschiebungen wie bei der Minimal Music."

(Michael Kos)

Stein-Vernähungen

Die Steinvernähungen erscheinen als illusorische Vernähen, das „so tun als ob“. Nur dieses lässt das Vernähen von massiven Steinen (keine Hohlkörper) zu. Der Künstler vernäht ausschließlich Stein und das ausschließlich illusorisch, weil das ein Novum in der Kunstgeschichte ist. Dieses Nähen ist kein Trick, sondern eine Wahrnehmungsstudie. Das Sehen hat Grenzen, das Auge kann eine dichte Oberfläche nicht durchdringen, der Verstand schon. Und man sieht zu einem guten Teil nicht aus der Unmittelbarkeit, sondern aus der Erinnerung: Das Nähen des Steins scheint zu funktionieren, weil das Gedankenmuster der Naht zu dieser Annahme verführt.

"Michael Kos' *vernähte Steine* konfrontieren den Betrachter mit einer neuen Ästhetik innerhalb der Steinbildhauerei im Allgemeinen. Die Steine und ihre Vernähung simulieren eine Situation, die so real nicht existiert, und überschreiten dabei gleich mehrere Grenzen. Die Wirkung ist unmittelbar – direkt und irritierend. Das Erfassen der Form und des Inhaltes schwankt zwischen Ahnung und Verstehen. Ein Auswahlkriterium des Steinbildhauers orientiert sich üblicherweise an der Unversehrtheit des Steines (vom "gesunden" Stein ist dann die Rede), an seiner stofflichen Makellosigkeit als Ausgangspunkt des künstlerischen Formwillens. Im Gegensatz dazu macht Michael Kos Steine mit Vernäbungen und Rissen zum Gegenstand seiner Arbeiten. Skulpturen leichthändig wie Skizzen, deren Ideen sich in einer präzisen und dichten Unmittelbarkeit ins Material eintasten. Skulpturen, die sich bereits in ihrer Grundform einer Vollkommenheit entziehen. Kos widerlegt zugleich auch die dem Material zugeordnete, besondere Wertigkeit. Durch das bewusste Hinweisen auf die Furchen, Risse und Bruchstellen der Steine betont der Künstler ihren Makel und stellt damit die Vorstellung von Ganzheit zur Debatte.“ (Silvie Aigner)

Antonym- / Synonymskulpturen

Schrift und Begrifflichkeiten ziehen sich durch viele Werkserien (Mapping reloaded, Surrogate, Büttenpapiere, Installationen). Der Künstler beschäftigt sich intensiv mit Sprache, in der bildenden Kunst will er allerdings nicht schreiben, ohne gleichzeitig zu formen. Sein skulpturaler Anspruch führt hier zu einer extremen Verknappung des Einsatzes von Begriffen und Formen in Stein oder Metall.

Die *Antonym- / Synonymskulpturen* sind, was sie sind: Die Form ist zugleich der Begriff und der Begriff ist zugleich die Form.

Die *Synonymskulpturen* „Rollenspiel“ oder „Hauptrolle/Nebenrolle“ sind Rollen-Formen. Die *Antonymskulptur* „f LIEGEN“ liegt und fliegt zugleich.

Es ist wie konkrete Poesie, bei der die Konkretisierung wortwörtlich gemeint ist: Materialisierung des Wortes.

Fermate, Steinobjekte 2022

Steinfindlinge mit Kippschaltern sind die Folge der verwandten Arbeiten mit Elektrokabeln (*kleines oder großes Rudel*) und mit Antennen, wo die Findlinge als „Empfänger“, als Speicher von jahrtausendelanger Information fungierten.

Der Titel der neuen Serie heißt **Fermate**. Ähnlich wie die *Antennensteine* spielen diese Objekte mit dem Verhältnis des minimalsten skulpturalen Eingriffs zur größtmöglichen

Bedeutungsverschiebung.

Eine Fermate ist ein musikalisches Notations-Zeichen, das ein langes Halten des Tons bzw. eine Pause oder Stille in der Partitur anzeigt.

Die berühmteste Fermate ist das Stück „4'33''“ von John Cage, das aus 4 min 33 sek Stille besteht.

Ähnlich verhält es sich hier: die Betrachter*innen müssen in der Alltäglichkeit ihrer Wahrnehmung anhalten, um sich auf ein Gedankenspiel in Stille einzulassen. Die Absurdität, einen Stein ein- oder auszuschalten, hebt sich durch ein poetisches Weltbild auf.

Durch das Einschalten bringt man/frau sich in ein Verhältnis zum Stein, dieser wird dadurch (im Heideggerschen Sinne) vom „Zeug“ zum "Ding", er wird ein Wesenhaftes. Solange Steine eingeschaltet sind, sind sie Monade und sind ein besonderer Wert im Bewusstsein. Das Tückische daran: man/frau weiß nicht einmal, ob der Stein ein- oder ausgeschaltet ist, diese Definition ist also frei wählbar. Pure l'art pour l'art... Kunst als Selbstzweck.

Layerings

Bei den Layerings spielt Michael Kos wieder mit dem Betrachter. Er arbeitet mit der Wahrnehmung oder besser gesagt mit den Gesetzmäßigkeiten, wie wir Menschen sehen und wahrnehmen.

Die Arbeiten von der Nähe betrachtet zeigen verschiedengefärbte, unterschiedlich bemalte Metallplatten, die mit einem für den Betrachter nicht erkennbaren Muster durchlöchert wurden. Mehrere Platten übereinander gelegt und montiert, ergeben bei der Betrachtung aus der Ferne eine Verschmelzung zu einem Bild, man erkennt nur ganz schwer, was genau vorne und was dahinter ist. Die verschiedenen Ebenen ergeben eine räumlich wahrnehmbare Komposition.

Es beginnt ebenso zu vibrieren und oszillieren und zu verschwimmen, es entstehen Schatten, die das Licht zu formen beginnt. Und dort, wo die Ebenen aufeinander liegen, entstehen plötzlich konkrete Formen, Augen, die aus dem Bild heraus schauen.

Eine neue spannende Arbeit, die auf dem Prinzip der Illusion beruht, die wir in Michael Kos Arbeiten immer wieder sehen und erkennen können.

Auszug aus den Werkbeschreibungen von Michael Kos, Mai 2023

Kontakt:

Galerie Martina Dorner-Bauer | office@galieriedornerbauer.com, +43 664 51 50 777
A-6370 Kitzbühel, Josef-Pirchl Str. 10 | www.galieriedornerbauer.com